

# Volksstimme

## zugleich Volksstimme für Bielefeld

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielefeld, Republikaasta Nr. 4. — Telefon Nr. 1294  
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 1. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Seatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn Kronprinzengasse 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Seatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postcheckkonto P. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

## Polens Forderungen zur Weltwirtschaftskonferenz

### Vier Hauptpunkte für London — Regelung der Schuldenfrage — Stabilisierung der Währung — Uneingeschränkter Warenverkehr — Weltwirtschaftskrise und Sowjetrußland

Genf. Die Dienstag abend abgeschlossene Hauptausprache in dem vorbereitenden Sachverständigenausschuss für die Weltwirtschaftskonferenz ergab im wesentlichen weitgehende Übereinstimmung dahin, daß die folgenden Punkte auf die Zentralfragen der Weltwirtschaftskrise auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz behandelt werden müssen:

Regelung der interalliierten und der privaten Verschuldung, Stabilisierung der Währungen, Wiederherstellung des freien Kapitalverkehrs und Beseitigung der Handelszölle.

In der Hauptausprache am Dienstag vertrat der Schweizer Bundesrat Mully den bekannten Standpunkt der Schweizer Regierung über die uneingeschränkte Aufrechterhaltung des Goldstandards, verlangte, wie fast sämtliche übrigen Redner, eine baldige Regelung der interalliierten und privaten Schuldenfrage und forderte eine Unterbrechung des Einflusses des sowjetrussischen revolutionären Propaganda auf die Weltwirtschaftskrise.

Der Vertreter der polnischen Regierung, Baranski, verlangte Wiederherstellung des freien Handelsverkehrs und Aufrechterhaltung der Goldwährung.

Der Vertreter Norwegens, Fahn, vertrat als Einziger die Auffassung, daß die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise einen normalen Charakter trage und die Hauptaufgabe der Londoner Konferenz in der Wiederherstellung des Vertrauens bestehen müsse. Der Vertreter Ungarns, Nittel, verlangte als Vertreter der südosteuropäischen Staaten eine Umwandlung der kurzfristigen Verschuldung in langfristige Schulden in Anpassung an die gegenwärtige gefährdete Wirtschaftslage dieser Staaten, ferner Hebung der Getreidepreise und internationales Abkommen zwischen den Weizen produzierenden Staaten.

Zum Schluß der Ausprache wies der Präsident der holländischen Nationalbank, Trip, als Vorsitzender des Ausschusses darauf hin, daß in der gegenwärtigen Krisenlage nur eine kühne Politik zu einer Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten führen könne.

### Amerikas Pläne für die Weltwirtschaftskonferenz zurückgestellt

Washington. Der Unterstaatssekretär James G. Rogers erklärte im Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses, daß die Pläne der Vereinigten Staaten für die Weltwirtschaftskonferenz bis nach dem 4. März, dem Amtsantritt Roosevelts, zurückgestellt werden.

## Spanische Revolten

Die spanische Republik kann nicht zur Ruhe kommen, wieder einmal kommen die wilden Gerüchte von einem nahen Sturz der gegenwärtigen Regierung, in welcher die Sozialisten als stärkster Faktor wirken. Spanien ist nach seiner Staatsumwälzung erst in den Strudel der Wirtschaftskrise einbezogen worden und mehr noch als in den anderen Agrarländern, leidet kein Landproletariat unter den Folgen dieser Agrarkrise, die erst in jahrelangen Reformen behoben werden kann, wozu auch die Cortes, das spanische Parlament, schon entsprechende Gesetze geschaffen hat, die sich auf eine weitgehende Landverteilung beziehen. Aber das Gesetz selbst kann sich, wie bereits erwähnt, erst in Jahren auswirken, während die Bauern schon jetzt von der Umwälzung Vorteile erwarten. Diese Gelegenheit wird von den Rechten der Aristokratie benutzt, um immer neue Unzufriedenheiten zu schaffen, genau so wie der Alerus sich bemüht, die Krise gegen die Republik auszunutzen und die Industriearbeiter mit reichlichen Mitteln zu den Revolten verführt, die sich um die anarcho-syndikalistischen Gewerkschaften sammeln. Diese waren es auch, die die letzten Unruhen im Lande hervorgerufen haben. Die Eisenbahner haben nämlich vor einigen Wochen Lohnforderungen gestellt, die nicht bewilligt wurden und daraus wurde die große Aktion, die sich nicht nur gegen die Eisenbahnverwaltung selbst, sondern zugleich auch gegen die sozialistischen Gewerkschaften richtet, weil diese den Staat bejahen, während die Anarcho-Sozialisten die vollständige Auflösung des Staates fordern, der ihnen in der „Ordnung“ ein unbequemes Element ist.

Bomben spielen in der spanischen Arbeiterbewegung schon immer eine große Rolle und die Aktion der Anarchisten-Syndikalisten kam nicht überraschend, sie war von langer Hand vorbereitet, wenn auch sehr schlecht organisiert. Innerhalb der Syndikalisten machen sich nämlich selbst Strömungen bemerkbar, die nunmehr Anschluß an den Staat suchen wollen; um dieser Spaltung vorzubeugen, wußten die Syndikalisten den Streit bei den Eisenbahnern auszunutzen, um ihre Aktion durchzuführen, die mit einer völligen Niederlage geendet ist, wenn sie auch an Umfang alle bisherigen Putzschverjuche überschritt, weil sie zugleich in verschiedenen Städten geführt wurde. So groß auch der Umfang war, überall ist die Polizei „Herr der Situation“ und darin liegt die große Gefahr, weil durch das Durchgreifen auch Unschuldige betroffen werden und das Vorgehen gegen die Arbeiterschaft schließlich auch Unzufriedenheit in den Reihen der sozialistischen Gewerkschaften schafft, die sich dann öffentlich zur Ausrufung von Generalstreiks gegen die Polizeiaktionen bewegen lassen. Das ist die bedauerliche Tatsache in den spanischen Revolten, die ja durch die Syndikalisten ausgenutzt werden, um auch eine Spaltung innerhalb der sozialistischen Arbeiterschaft herbeizuführen. Die Kommunisten spielen hier eine unbedeutende Rolle, sind selbst in drei Richtungen geschieden, aber durch die syndikalistischen Aktionen werden sie mehr in den Vordergrund gehoben, als ihnen an Bedeutung zukommt. Ist auch nicht zu erwarten, daß sie, wie die bürgerliche Presse ihnen zuschreibt, die Aktionen leiten, so ist es immerhin möglich, daß sie Zuwachs an sozialistischen Reihen erhalten, die sich gegen die Polizeiaktionen wenden, die nun im Auftrage der republikanisch-sozialistischen Regierung handelt. An solchen Aktionen, um „Ruhe und Ordnung“ zu schaffen, ist ja auch die deutsche Revolution im Sand verlaufen, als im Kampf um das sozialistische Ziel Arbeiter gegen Arbeiter kämpften und die Reaktion der früheren Militärs schließlich „Ruhe“ schaffte.

Der spanische Putzschverjuch ist gescheitert, Massenverhaftungen sind erfolgt, die Zahl der Toten scheint beträchtlich zu sein, aber um so mehr muß es überraschen, wäher die vielen Bombenlager flammen, die größtenteils Handfabrikat sind. Bei einigen verhafteten Führern sind reichliche Geldmittel vorgefunden worden, und die amtlichen Berichte besagen, daß die Syndikalisten von Aristokraten und Alerikalern reichliche Unterstützung fanden. Scheinbar wollte der Rest der Monarchisten nicht wieder einen Putzsch machen, der ihnen vor Monaten mißlang und deshalb bedienon sie sich jetzt der unzufriedenen Arbeiter, die in Spanien in der Mehrheit in den syndikalistischen Organisationen vereinigt zu sein scheinen. Die Republik ist Herr der Lage, aber, wir wiederholen, daß gerade dies für die Republik von großer Gefahr ist, weil durch die Polizeiaktionen die Arbeiter be-

## Die Arbeitszeitkonferenz eröffnet

### 34 Staaten vertreten — Rußland und Amerika nehmen nicht teil

Genf. Die vorbereitende internationale Konferenz für die Einführung der 40-Stundenwoche ist am Dienstag eröffnet worden. An der Konferenz nehmen Vertreter von 34 Staaten teil. Die amerikanische und sowjetrussische Regierung haben die Beteiligung an der Konferenz abgelehnt, die amerikanische Regierung entsandte jedoch einen Beobachter. Zum Präsidenten der Konferenz wurde einstimmig der Vertreter der belgischen Regierung, Prof. Mahaim gewählt, der in einer kurzen Eröffnungsrede die Bedeutung der Konferenz unterstrich. Zu Vizepräsidenten der Konferenz wurden der Vertreter der englischen Regierung, Sir Arthur Chaterje, der dänische Arbeitgebervertreter Dersfeldt und der englische Arbeitnehmervertreter Sanday gewählt. Deutschland ist auf der Konferenz durch Ministerialdirektor Söhler (Reichsarbeitsministerium), Kommerzienrat Vogel als Vertreter der Arbeitgebergruppe und Minister Leuschner als Vertreter der Arbeitnehmer vertreten.



### De Valera eröffnet den irischen Wahlkampf

Der irische Ministerpräsident de Valera leitet durch eine leidenschaftliche Ansprache bei einer Dubliner Kundgebung den Wahlkampf ein, der durch die Auflösung des irischen Parlaments notwendig geworden war.

durch hervorragende amerikanische Persönlichkeiten, darunter Bankiers und Geschäftsleute, dringend auf die Gefahren einer Politik des „Nichtstuns“ während der Zeit bis zur Amtübernahme Roosevelts aufmerksam gemacht worden. Es seien auch Anzeichen dafür vorhanden, daß die öffentliche Meinung Amerikas der Notwendigkeit der Verringerung der Kriegsschuldenabkommen jetzt größeres Verständnis entgegenbringe.

### Direkte Verhandlungen wegen Schanhaiwan abgelehnt

Totio. Im Auftrage des japanischen Außenministeriums wird mitgeteilt, daß die japanische Regierung ihren Militärbehörden in Schanhaiwan angewiesen hat, mit den chinesischen Militärbehörden in Verbindung zu treten, um Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes einzuleiten. Nach einer Mitteilung der chinesischen Gesandtschaft in Totio haben die chinesischen Militärbehörden Verhandlungen mit Japan in Schanhaiwan abermals abgelehnt.

### Botschafter Houghten gegen Versailles

Berlin. Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin und London, Manston B. Houghten, erklärte nach einer Meldung Berliner Blätter aus Newyork in einer Ansprache in der Schule für Politik des republikanischen Frauenverbandes, die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Weltkrieg habe lediglich an die Stelle einer deutschen Vorherrschaft in Europa die Hegemonie Frankreichs setzen helfen. So sei ein neues Europa geschaffen worden, das keinen Augenblick Bestand hätte, würde die Lage nicht durch Waffengewalt aufrecht erhalten. Statt 5000 Gebe es 12000 Meilen europäischer Zollgrenzen. Statt 17 Währungen 28. Das sei ein hoffnungsloser Zustand und es eröffne sich auch kein Ausblick auf eine Besserung, wenn nicht Schritte zur Schaffung einer politischen Situation unternommen würden, die wirtschaftlich haltbar sei. Die Vereinigten Staaten dürften nicht die Meinung hegen, die französische Hegemonie über Europa sei ein Zustand von Dauer.

### Zur Unterredung Stimson-Roosevelt

London. Die Unterredung zwischen Stimson und Roosevelt ertrakte sich, wie der Washingtoner Berichterpatter des „Daily Telegraph“ meldet, auf den Kriegsschulden, den Mandchurei Streit, die Abriistungsforderung und die Weltwirtschaftskonferenz. Stimson habe Roosevelt nahegelegt, daß England zur Rückkehr zum Goldstandard überredet werden müsse. Es bestehe nunmehr Aussicht, daß die Behandlung der großen Gegenwartsfragen wieder in Fluß komme. Hoover und Roosevelt seien sowohl durch Berichte aus dem Ausland wie

troffen werden und sie einen Haß gegen das gegenwärtige Regime annehmen und Ruhe, wie sie gerade Spanien bei der Aufbauarbeit bedarf, nicht schaffen kann. Es ist anzunehmen, daß diese Putzschüsse sich oft wiederholen, wenn sie an sich der Republik selbst kaum schaden werden. Die sozialen Reformen, die in der Zwischenzeit geschaffen wurden, die weitgehende Agrarreform, muß sich mit der Zeit auswirken und schließlich auch der Arbeiterchaft, innerhalb der syndikalistischen Bewegung, die Augen öffnen, daß sie mit diesen Putzschüssen nichts erreicht, als selbst die Opfer trägt für die Reaktionen, die auf die Wiedererrichtung der Monarchie warten. Aber Spaniens Arbeiterchaft hat noch einen Dornenweg vor sich, bevor sie aus den sozialen Reformen Vorteile ziehen kann. — II.

### Danzig vor dem Völkerbundsrat

**Danzig.** Die bevorstehende Tagung des Völkerbundsrates hat sich mit drei Danziger Fragen zu beschäftigen. Die erste ist die Ernennung des Oberkommissars des Völkerbundes in Danzig. Der Däne, Helmer Rosting, der nach dem Tode des Grafen Gravina mit den Geschäften beauftragt wurde, wünscht auf seinen Posten als Direktor der Verwaltungsabteilung des Völkerbundes zum 1. Februar zurückzukehren. Die Nachfolge ist noch ungeklärt. In Danzig glaubt man, daß die meisten Ausländer ein Engländer haben werde. Zwar haben die Polen beim Tode des Grafen Gravina ausgesprochen, daß sie keinen Vertreter einer Großmacht wiederumwünschten, aber inzwischen werden sie sich überlegen haben, daß auch ein Angehöriger eines neutralen Staates ihren Wünschen nicht immer fügsam zu sein braucht.

Bei der zweiten Frage handelt es sich um die Sperrung der polnischen Grenze gegen den Danziger Warenverkehr. Graf Gravina hatte in dieser Sperrung eine „action directe“, d. h. die Schaffung vollendeter Tatsachen in einem bestehenden Rechtsstreit durch eine Partei erblickt und Polen aufgefordert, seine Verwaltungsmaßnahme rückgängig zu machen. Polen hatte jedoch diese Entscheidung nicht ausgeführt, sondern die Sperre weiter aufrecht erhalten.

Aus demselben Grunde ist auch die Lösung der dritten Frage offen. Sie betrifft die Berufung gegen die Entscheidung Rostings in dem Danzig-polnischen Wirtschaftsstreit. Beide Seiten hatten in diesem Falle Berufung eingelegt, und zwar hatte Polen die ganze Entscheidung, die sich auf das Genfer Sachverständigengutachten stützt und in den Hauptpunkten Danzig Rechte gab, als unannehmbar bezeichnet, während Danzig seine Berufung in der Hauptsache nur dagegen richtete, daß ein Ausschuß die Danziger Eigenbedarfskontingente festsetzen soll mit dem Ziel, diese Kontingente allmählich abzubauen. Auf diese Kontingente kann Danzig aber nicht verzichten, da es sich nicht darauf verlassen kann, daß seine Lebensinteressen im Rahmen der polnischen Wirtschaftspolitik im gemeinsamen polnisch-Danziger Zollgebiet entsprechend geschützt werden.

### Vor Friedensverhandlungen in Kuba

**Newyork.** Wie aus Havanna gemeldet wird, erwägt die Regierung Machado die Einberufung einer Friedenskonferenz mit den Aufständischen, die auf neutralem Boden, wahrscheinlich in Florida, stattfinden soll. Der amerikanische Botschafter in Kuba, Guggenheim, spielt bei den Verhandlungen eine führende Rolle. Auf der Konferenz soll über eine neue Verfassung beraten werden.

### Großfeuer in einer finnländischen Festung

**Helsingfors.** In einer der größten finnländischen Festungen Mac Elliot, 16 Seemeilen westlich von Helsingfors, brach in der Nacht zum Dienstag ein riesiger Brand aus. Infolge des rasenden Schneesturms war es unmöglich, das Feuer zu löschen. Bisher wurden 7 große Kasernen und wertvolle Festungsanlagen zerstört. Vom Festland sah und hörte man fortwährend mächtige Explosionen und Feuergeräusche. Gegen 2 Uhr ließ das Feuer etwas nach. Mehrere Gebäude stehen noch in Brand. Die Brandursache ist noch ungeklärt. Es sind zwei Brandherde festgestellt worden.



### Wieder blutige Straßentämpfe in Barcelona

Das Haupttelegraphenamt von Barcelona, das von den Aufständischen besetzt wurde. Oben links: Oberst Macia, der Präsident von Katalonien. — In Barcelona und in anderen Städten Nordostspaniens kam es wiederum zu einem blutigen Aufstand, an dem sich Kommunisten, Anarchisten und Syndikalisten beteiligten. Den Aufständischen gelang es, mehrere öffentliche Gebäude, darunter auch Kasernen, zu zerstören. Bisher wurden 8 Todesopfer und mehrere Verletzte gemeldet.

## Generalstreik in Spanien?

Weitere Ausschreitungen in Sevilla und den Provinzen Murcia und Valencia — Zahlreiche Eisenbahnanschläge

**Madrid.** Im Zusammenhang mit dem von den Syndikalisten in Sevilla ausgehenden Generalstreik kam es außer in der Stadt auch in der Umgebung Sevillas zu Schieberereien. In einigen Dörfern versuchten die Landarbeiter, sich in den Besitz des Rathauses zu setzen, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. In Automobilen herbeigeholte Polizeiverstärkungen wurden von den Aufständischen beschossen. Im Laufe des Nachmittags gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Auch in Castellon und Murcia kam es zu Ausschreitungen. In der Provinz Murcia machten die Anarchisten Überfälle auf verschiedene Dörfer und versuchten, sich eines Pulvermagazins zu bemächtigen. Gleichzeitig zerschmetterten sie die Telefonleitungen und sperren die Straßen. Auch hier gelang es der Polizei schließlich, die Angreifer in die Flucht zu schlagen. Sabotageanschläge auf die Eisenbahnlinie Murcia-Cartagena wurden rechtzeitig entdeckt, so daß lediglich Zugverspätungen eintraten. In den Dörfern Betera und Benaguacil in der Provinz Valencia verbrannten die Anarchisten das Gemeindefeld und versperren die Zufahrtstraßen. Gleichzeitig wurde ein Zug beschossen, wobei der Maschinist Verletzungen erlitt. Im übrigen Spanien wurden drei weitere Anschläge auf Eisenbahnlinien festgestellt, die aber ohne Erfolg blieben. In Barcelona bleiben bis auf weiteres die außerordentlichen Sicherheitsmaßnahmen wie Polizeiverstärkungen, Dauerbeleuchtung der Straßen während der Nacht, Durchsuchung verdächtiger Personen auf Waffen usw., bestehen.

### Läßt China marschieren?

**Schanghai.** Wie aus Nanking gemeldet worden ist, ist in der Sitzung des Kriegsrates am Montag beschlossen worden, an die chinesische Armee einen Befehl zu erlassen, der die Alarmbereitschaft sämtlicher chinesischer Truppen anordnet. Es heißt darin, daß der Marschbefehl täglich zu erwarten sei.

### Schweres Eisenbahnunglück in Bukarest

**Bukarest.** Vor dem Bukarester Hauptbahnhof ereignete sich am Dienstag vormittag ein schweres Eisenbahnunglück. Der aus Temeswar einlaufende Personenzug blieb an den Eisenbahnwerkstätten des Bahnhofes infolge starker Schneeeinwirkungen stecken. Infolgedessen wurde ein Teil der Wagen abgeloepelt und von der Maschine in den Hauptbahnhof geschleppt. Wenige Augenblicke später fuhr der ebenfalls aus Temeswar einlaufende Schnellzug mit voller Wucht auf die stehengebliebenen Wagen des Personenzuges auf. Die Wagen wurden zum Teil zerstört. Nach den bisherigen Feststellungen wurden sechs Personen, darunter der Zugführer, getötet. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Die Unglücksstelle wurde im weitem Umkreise abgesperrt.

Nach einer Meldung der „Donaupost“ aus Bukarest beträgt die Zahl der Toten acht, die der Verwundeten etwa 20.

### Postwagen auf der Fahrt befohlen

**München.** Ein schwerer Postdiebstahl wurde in Vandau an der Isar ausgeführt. Montag abend wurde ein Postwagen auf der Fahrt zum Bahnhof von noch unbekanntem Täter mit einem Nachschlüssel aufgeschloffen und aus dem Wagen ein Postfach mit Geldbriefen im Gesamtwert von 3400 RM. entwendet. Von den Tätern merkten weder der Kutscher des Wagens noch der den Wagen begleitende Postbeamte irgend etwas. Der Postwagen war bei der Ankunft am Bahnhof wieder zugeschloffen.

### Selbstmord der Tochter Trozkis

**Berlin.** Die Tochter Leo Trozkis, Frau Volkow, hat sich, wie die „Berliner Volkszeitung“ erfährt, Ende der vergangenen Woche in ihrer Wohnung in Berlin-Rarshorst mit Gas vergiftet. Nach der „Berliner Volkszeitung“ soll sie die Tat aus Verzweiflung über drohende Ausweisung und aus Gurcht, nirgends ein rechtes Asyl finden zu können, begangen haben.

## MENSCHEN DER TIEFE

38)

Auf dem Fabrihof befand sich in einer Vertiefung ein fester Krumpenapfen; das Loch war achtzehn Zoll lang, fünfzehn breit und fünfzehn tief. Die Ache machte drei Umdrehungen in der Minute. Das Loch war weder mit einem Gitter versehen noch überdeckt. Nach dem Unfall wurde es mit einer eisernen Platte bedeckt.

... Mir hat man fünfundschwanzig Pfund Sterling gegeben. Nicht als Schadenersatz; nur aus Barmherzigkeit, wie sie sagten. Von dem Geld habe ich neun Pfund für einen Krankenwagen gebraucht, in dem ich allein herumfahren kann.

Als das Unglück mit meinem Bein geschah, hatte ich Arbeit. Ich verdiente vierundzwanzig Schilling die Woche, was mehr war, als die anderen Arbeiter verdienten, da ich zur Abklärung an verschiedenen Stellen gebraucht wurde. War eine schwierige Arbeit auszuführen, so wurde ich in der Regel dazu verwendet. Herr Mantou, der Direktor, besuchte mich mehrmals im Krankenhaus. Als eine Besserung eintrat, fragte ich ihn, ob er glaubte, daß es möglich sei, Arbeit für mich zu finden. Er sagte, ich solle mir deshalb keine Sorgen machen, da die Firma nicht herzlos wäre. Jedenfalls sollte ich keine Not leiden. Als Herr Mantou mich das letzte Mal besuchte, sagte er, er hätte gedacht, die Direktoren zu fragen, ob sie mir einen fünfzigpfundigen geben würden, damit ich zu meinen Verwandten nach Irland reisen könnte.

Herr McCarry! Er bezog einen verhältnismäßig besseren Lohn als die anderen Arbeiter, weil er ehrgierig war und überall zupackte, und wenn es eine schwierige Arbeit auszuführen galt, wählte man ihn dazu. Da geschah das Unglück, und er kam ins Armenhaus. Er hatte nur die Wahl zwischen dem Ar-

menhaus und der Heimreise nach Irland, um seiner Familie für den Rest seines Lebens zur Last zu liegen. Kommentar überflüssig.

Man wird verstehen können, daß die Grenze zwischen Brauchbarkeit und Unbrauchbarkeit nicht von den Arbeitern selbst festgesetzt wird, sondern von der Nachfrage nach Arbeitskraft bestimmt wird.

Suchen drei Männer dieselbe Stellung, so wird der tüchtigste sie erhalten; und die beiden anderen werden, so gute Arbeiter sie auch sein mögen, in diesem Fall doch unverwendbar sein.

Wenn Deutschland, Japan und die Vereinigten Staaten den ganzen Weltmarkt in der Eisen-, Kohlen- und Textilindustrie eroberten, so würden die englischen Arbeiter zu Hunderttausenden arbeitslos werden. Einige würden auswandern, der Rest würde sich mit seiner Arbeitskraft auf andere Zweige der Industrie werfen. Das Ergebnis wäre eine allgemeine Erschütterung des ganzen Arbeitsmarktes, und wenn das Gleichgewicht wieder hergestellt wäre, würde die Anzahl der Unbrauchbaren auf dem Boden des Abgrunds um Hunderttausende vermehrt worden sein.

Wenn es mehr Arbeiter gibt, als die Arbeit verlangt, so werden genau so viele Arbeiter, wie überflüssig sind, als untauglich gelten und zu langsamer, qualvoller Vernichtung verurteilt werden.

Es soll meine Aufgabe sein, im folgenden Kapitel durch Arbeitsverhältnisse und Lebensbedingungen nicht nur zu beleuchten, wie die Untauglichen entfernt und vernichtet werden, sondern auch zu zeigen, wie im industriellen Gefüge unserer Zeit gedankenlos immer wieder Untauglichkeit geschaffen wird.

### Der Lohn der Arbeit.

Da ich erfahren hatte, daß es unter den kleinen Leuten in London 1292737 Menschen gab, die nur 21 Schilling und darunter die Woche verdienten, interessierte es mich, zu untersuchen, wie eine Familie eigentlich mit einem solchen Einkommen alle Bedürfnisse decken könnte. Familien von sechs, sieben, acht oder zehn Köpfen ziehe ich hier nicht in Betracht, die folgende Tabelle gilt für eine Familie von fünf Köpfen: Vater, Mutter und drei Kinder.

Wohnungsmiete	6 Schilling 0 Pence
Brot	4 " 0 "
Fleisch	3 " 6 "
Gemüse	2 " 6 "
Kohl	1 " 0 "
Tea	0 " 9 "
Petroleum	0 " 8 "
Zucker	0 " 9 "
Milch	0 " 6 "
Seife	0 " 4 "
Butter	0 " 10 "
Brennholz	0 " 4 "

zusammen 21 Schilling 2 Pence

Nimmt man einen einzelnen Posten heraus, so wird sich leicht zeigen, wie wenig davon zu streichen ist. Für vier Schilling Brot für eine Familie von fünf Köpfen in sieben Tagen heißt, daß die tägliche Ration pro Kopf 1,4 Pence ausmacht, und wenn sie drei Mahlzeiten essen, bekommt jeder zu jeder Mahlzeit weniger als für einen halben Penny Brot. Und Brot ist der größte Posten auf der Rechnung. An Fleisch und Gemüse zu jeder Mahlzeit wird es noch weniger werden, während die ganz kleinen Posten zu mikroskopisch werden, als daß man sie überhaupt noch rechnen könnte. Dazu kommt, daß diese Nahrungsmittel in ganz geringen Mengen eingekauft sind, was ja die teuerste Art des Einkaufs ist.

Die vorstehende Tabelle gestattet keine Verschwendung; wie man sieht, weist sie ja keinen Ueberschuß auf; der ganze Lohn wird von Essen und Miete verschlungen. Für Taschengeld bleibt nichts. Kauft sich der Mann ein Glas Bier, so hat die Familie weniger zu essen; und in dem Maße, wie weniger gegessen wird, wird die physische Widerstandskraft verringert. Die Mitglieder einer solchen Familie können nicht Omnibus oder Straßenbahn fahren, sie können keine Briefe schreiben, keine Ausflüge machen, weder zu billigen Theateraufführungen gehen, noch am Vereinsleben teilnehmen, ebenso wenig wie sie sich Schledereien, Tabak, Bücher und Zeitungen kaufen können.

(Fortsetzung folgt.)

# Polnisch-Schlesien

## Die Witwe und ihr Kater auf der Anklagebank

In Zawada, im Kreise Grojec, wohnte eine alte Witwe, die einen einzigen Hausgenossen besaß und das war der Kater „Murcel“. „Murcel“ war ein schwarzer, starker und mützliger Kater, der seiner Brotgeberin manche Dienste leistete und nicht selten einen schmackhaften Braten mit ins Haus brachte. Dafür wurde „Murcel“ belohnt, denn er erhielt immer einen schmackhaften Bissen, von dem was er mühsam nach Hause gebracht hat. Seine Brotgeberin hieß Marie Bystrel und die beiden hatten sich gern. Nur die Nachbarn waren auf die alte Marie und ihren „Murcel“ sehr schlecht zu sprechen und sie hatten ihre guten Gründe dazu.

Seit einem Jahre wurden im Dorfe immer die besten Hühner gestohlen. Der Dieb mußte sehr gerissen gewesen sein, nicht nur deshalb, daß er sich nie erwischen ließ, sondern auch deshalb, weil er jedesmal die besten und die fettesten Hühner auswählte und sie wegschleppte. Die Bauern in Zawada mußten sich keinen Rat mehr. Sie überwachten in den Nächten ihre Gehöfte und obwohl sie nicht geschlafen haben, fehlte doch den nächsten Tag eine fette Henne. Sie verdächtigten einen Fuchs, der angeblich in dem nahen Wald gesehen wurde. Man wandte sich an den Förster und bat ihn, den Fuchs zu erschießen. Das tat auch der Förster, aber der Fuchs war tot und die Hühner wurden weiter gestohlen. Zuletzt ging man zu einer Zigeunerin und holte bei ihr Rat. Die Zigeunerin wußte Bescheid. Sie rupfte einige Hühner und warf die Federn herum. Dann erzählte sie den Bauern, daß der Dieb ein Kater sei, der in den Nächten in die Hühnerställe eindringt und die Hühner stiehlt.

Da richtete sich der Verdacht gegen die Witwe Marie Bystrel und ihren „Murcel“. Man hat zwar wohl den Kater nicht gesehen, als er die Hühner stahl, aber man war fest überzeugt, daß das der Kater war. Jetzt fahndeten die Bauern nach dem „Murcel“, aber „Murcel“ war schlau genug und ließ sich nicht fassen. Die Hühner verschwanden weiter in der Nacht. Die Bauern versammelten sich, um bei der Marie Bystrel eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Sie gingen in ihre Wohnung, aber „Murcel“ hat rechtzeitig Punkte gerochen und machte sich aus dem Staube. Er versteckte wahrscheinlich in derselben Zeit den Hühnern einen Besuch ab. Die Bauern wußten die armselige Behausung der Witwe Bystrel durch, fanden aber nichts Verdächtiges. Schließlich zogen sie unter Verwünschungen wieder heim. In der nächsten Nacht wurde wieder eine Henne dem Bauer Jarzycki gestohlen. Jarzycki fluchte aus vollem Herzen und behauptete, daß er den „Murcel“ gesehen hat, als er die Henne nach der Behausung der alten Marie geschleppt hat. Allerdings war er sich seiner Sache nicht ganz sicher, aber wer sollte es denn sonst gewesen sein.

Einige Stunden später kam die Zigeunerin ins Dorf gelaufen und erzählte den Bauern, daß der „Murcel“ einen Hühnerkopf im Maul herumtrug, den er sicherlich als Belohnung für seine Mißverwaltung von der alten Marie erhalten hat. Die Bauern liefen zu der Polizei und erstatteten gegen die Marie und ihren Kater eine Anzeige. Die Polizei war auch überzeugt, daß der Kater „Murcel“ der Dieb ist und verfaßte ein Protokoll gegen die Marie und ihren „Murcel“. So kamen Marie und ihr diebischer „Murcel“ auf die Anklagebank. Die Bauern schworen, daß „Murcel“ der Dieb sei, aber sie konnten schlecht beschwören, daß sie den „Murcel“ bei der Tat gesehen haben. Das Gericht stellte fest, daß die alte Marie bis jetzt nicht vorbestraft war. Was den „Murcel“ anbelangt, so konnte das mit Sicherheit nicht angenommen werden. Der Richter verurteilte die Marie zu 3 Wochen Gefängnis. Der „Murcel“ kam frei, ja er ist nicht einmal auf der Anklagebank erschienen. Er mußte frei kommen, denn das Strafgesetz weiß über Vergehen eines „Murmel“ nichts. Dafür sollte seine Herrin 3 Wochen brummen, die die Hühner, wenigstens den besseren Teil davon, verschluckte, während der „Murcel“ sich mit Abfällen zufrieden stellen mußte.

Die alte Marie beruhigte sich aber mit diesem Urteil nicht, sondern legte Berufung ein. Inzwischen erschien das Appellationsgericht und man gab der Marie den Rat, die Berufung zurückzuziehen, denn sie wird ja doch nicht sitzen müssen. Die Marie ließ sich nicht überreden und blieb bei der Berufung. Das Appellationsgericht gab Marie recht und sprach sie frei. Kein Zeuge konnte mit Bestimmtheit sagen, daß er den „Murcel“ gesehen bzw. beim Stehlen erwischt hat und deshalb mußte der Freispruch erfolgen. „Murcel“ hat mit ihm einen Sieg über alle seine Feinde errungen.

## Arbeiterreduktionen vor dem Demo

Beim Demo haben gestern zwei Reduktionskonferenzen stattgefunden. Die Emmagrube will die Brikettfabrik schließen, zumal sie für die Produktion keinen Absatz findet. In der Brikettfabrik sind gegenwärtig 62 Arbeiter beschäftigt und alle diese Arbeiter sollen entlassen werden. Die Arbeitergewerkschaften stellten fest, daß alle diese Arbeiter der Grubenbelegschaft entnommen wurden und sie können auch weiterhin auf der Grube beschäftigt werden. Der Demo war derselben Ansicht und entschied dahin, daß die 62 Arbeiter in Turnusurlaub gehen sollen. Nach 15 Wochen werden sie in den Produktionsprozeß wieder aufgenommen und andere 62 Arbeiter werden beurlaubt.

Weiter lagen zwei Anträge der Friedensgrube zur Entscheidung vor. Die Verwaltung wollte zuerst 19 Arbeiter abbauen, weil sie eine neue Arbeitsrationalisierung durchführen und dadurch 19 Arbeiter überflüssig geworden sind. Der Demo hat einstweilen die Entscheidung verschoben, denn er will die neue „Rationalisierung“ einer Prüfung unterziehen.

Die Verwaltung der Friedensgrube hat ohne vorherige Kündigung 38 Arbeiter entlassen. Es waren das die sogenannten „Saisonalarbeiter“, die unter der Bedingung angelegt wurden, daß sie jederzeit entlassen werden können. Die Arbeitergewerkschaften wiesen daraufhin, daß alle Arbeiter unter das Demobilisierungsgesetz fallen. Der Demo schloß sich dieser Ansicht an und entschied, daß die Arbeiter erst nach einer vorherigen 14tägigen Kündigung entlassen werden können.

# Preisabbau der niemandem was nützt

## Hört auf mit dem Strohdreschen — Rein Interesse der Arbeiterschaft mehr an dem Preisabbau Die Arbeiter haben kein Interesse mehr an der kapitalistischen Wirtschaftsordnung

Die Debatte über die Preisherabsetzung der kartellisierten Industrieartikel hängt uns schon zum Halse heraus. Es ist das ein zweckloses Strohdreschen, denn die Debatte dauert schon länger als ein Jahr, aber der Preisabbau ist nicht erfolgt. Wir zahlen nach wie vor die unerschwinglichen Preise für Kohle und Eisen, Petroleum, Hefe, Salz und Zündhölzer, Süßrüchte, Reis, Bier, Zucker, Benzin und Papier. Unlängst hat die Regierung ein Tauschgeschäft mit Oesterreich zugelassen. Wir lieferten nach Oesterreich Schlachtvieh und Oesterreich schickte uns dafür elektrotechnische Artikel.

Das polnische Kartell für diese Artikel hat die ganze Sendung aus Oesterreich gekauft, um einen Preissturz zu verhindern und die Konsumenten haben das Nachsehen gehabt.

Solange die Sache nicht grundsätzlich geregelt wird, solange ist an einen Preisabbau nicht zu denken.

Wir stellen hier die Tatsache fest, daß der Preisabbau wohl geeignet ist, das Dasein des bankrotten kapitalistischen Produktionssystems zu verlängern.

Die Arbeiterschaft hat an diesem verruchten System kein Interesse mehr. Möge es krepieren, je eher, um so besser für das ganze Volk.

Die hohen Preise sind es eben, die dem Kapitalismus den Hauch auslöschen werden. Mit jedem Monat wird die Zahl jener, die die kartellisierten Industrieartikel kaufen, kleiner und sie schmilzt in den Augen, wenn man das Wirtschaftsleben beobachtet. Die staatlichen statistischen Berichte bestätigen das, was wir hier behaupten.

Eine Reihe von Industrieartikeln werden lediglich an die Regierung abgelehrt, obwohl sie Artikel täglichen Bedarfs sind.

Ein kleiner Preisabbau bringt hier keine nennenswerte Erleichterung und verlängert künstlich das Bestehen des kapitalistischen Systems. Die Arbeitermasse ist eine Bettlermasse geworden. Leute die noch vor einigen Jahren in geordneten Verhältnissen gelebt haben, gehen von Haus zu Haus und betteln und sie schämen sich nicht mehr der Bettellei. Diejenigen, die da angebettelt werden, sind zum guten Teil auch Bettler oder Halbbettler und die Zeit ist nicht mehr fern, daß sie Vollbettler werden. Der Abzug auf alle Artikel, die notwendigsten Lebensmittel nicht ausgenommen, schrumpft immer mehr zusammen. Die Bauern sind Bettler, die Arbeiter sind schon lange Bettler und die Intelligenz auch, soweit sie nicht Handlangerdienste für das Kapital verrichtet. Den Bettlern kann es aber gleichgültig sein, ob das heutige System, das uns alle an den Bettelstab gebracht hat, noch ein Jahr und einen Monat erhalten bleibt oder ob es nach einem Jahre krepieren wird.

An dem Preisabbau ist heute wohl das Kapital mehr interessiert, als der Konsum. Solange noch die Möglichkeit besteht, durch den Preisabbau, den Wohlstand der Massen zu heben, haben wir dafür gekämpft.

Wir waren in Polen die ersten, die den Preisabbau verlangten und wir sind heute wohl auch die ersten, die da sagen, daß die Arbeitermassen an der Sache heute kein Interesse mehr haben.

Das durch den Preisabbau der Konsum gehoben werden kann, kann die Regierung den Beweis erbringen. Sie hat die Spirituspreise abgebaut und durch diesen Preisabbau ist der Konsum um ein Drittel gestiegen. Das behaupten jene Presseorgane, die der Regierung nahestehen. Das sind mitnichten Tatsachen, aber es fragt sich, warum die Regierung die Zündholzpreise, die Salzpreise, die Bahntarife, die Posttarife nicht herabsetzt. Die Bauern kaufen keine Streich-

hölzer mehr und kein Petroleum, weil sie die Mittel dazu nicht haben. Warum kommt die Regierung den eigenen Bürgern nicht entgegen, wenn sie weiß, daß ein solches Entgegenkommen dem Volke und dem Staate nützlich sein kann.

Eine Regierung ist nur dann reich, wenn das Volk reich ist.

Wenn die Regierung mit dem Preisabbau für die staatlich bewirtschafteten Artikel zögert, obwohl sie klare Beweise besitzt, daß der Preisabbau den Konsum hebt, so liegt es klar auf der Hand, daß die Kapitalisten auch vom Preisabbau nichts wissen wollen. Sie werden immer von neuem die Produktion einschränken, die Arbeiter und Angestellten abbauen, die Löhne herabsetzen und solange noch nicht alles den Arbeitern und Angestellten geraubt ist, mit der Preisherabsetzung zögern. Jetzt schweben ihnen die Sozialbeiträge vor, und die „hohen Löhne“ auch. Es wird sich schon die Gelegenheit bieten, diese „hohen Löhne“ abzubauen und die Sozialleistungen zu ruinieren, die ja ohnehin bankrott sind. Dann wird alles erledigt sein und der Kapitalismus auch, denn es bleibt nichts mehr zum Abbauen übrig: Diese Zeit wird kommen, sie wird schneller kommen, als wir glauben. Die Kapitalisten haben nicht nur die Arbeiter und die Angestellten wie eine Zitrone ausgepreßt, aber sie haben auch den Staat ausgenützt, daß er sich kaum noch helfen kann. Der Staat kommt vorläufig mit Mühe noch seinen Verpflichtungen nach, aber er kämpft mit argen Geldsorgen. Die Staatsbudgets weisen Defizite aus, die immer höher werden und dennoch tritt das gut organisierte Kapital mit dem leeren Sack an den Staat heran und verlangt Geld. Bei vielen Staatsberatern, ist immer noch die Meinung vorherrschend, daß man dem Volke durch das Großkapital helfen kann.

Und gerade deshalb werden Steuererleichterungen für das Großkapital bewilligt, Ausfuhrprämien bezahlt, Frachtermäßigungen eingeführt auf Kosten der breiten Volksmasse. Diese Staatshilfe ist eigentlich Volkshilfe und nach dem das Volk nicht mehr helfen kann, so wird diese Hilfe niemandem mehr nützen können. Wir haben schon viel zu viel geholfen, viel mehr geholfen, als wir helfen konnten und deshalb sind wir Bettler geworden. Unsere Hilfe hat niemandem was genützt, denn gibt man dem Teufel den einen Finger, dann ergreift er die ganze Hand. So auch hier. Wir haben dem Kapitalismus geholfen und dieser hat nicht nur die Hand, aber gleich ganze Volkschichten ergriffen, ausgeaugt und auf die Halbe, wie das alte Eisen, geworfen.

So liegen gegenwärtig die Dinge und deshalb haben wir kein

Interesse mehr an der Debatte über die Herabsetzung der Preise für die kartellisierten Industrieartikel.

Möge jetzt die Regierungspresse und die Presse der Großindustrie über dieses Thema debattieren. Die Zeit ist da, daß wir über diese Debatte lachen können.

Werden jetzt die Preise herabgesetzt, so bringt uns das keinen Nutzen mehr. Wir werden diese Artikel sowieso nicht kaufen, denn wir können nicht mehr.

Wir sind finanziell bereits gebrochen und können selbst den niedrigsten Preis nicht mehr bezahlen. Ja wir haben jetzt ein

Interesse an dem Zusammenbruch des kapitalistischen Systems,

der zusammenbrechen muß, weil er das so haben wollte. Die „Volkswissen“, die dem Kapitalismus den Garaus machen werden, sitzen jetzt in den Reihen der Generaldirektoren.

## Die „Polska Zachodnia“ am Pranger

Unsere Feststellung über „Die Deutsche Notgemeinschaft“ und die dunkle Rolle, die hierbei auch die Redaktion der „Polska Zachodnia“ spielt, haben das „ehrenwerte“ Blatt veranlaßt, auf die Dinge zurückzukommen, um daraus eine private Aktion des Genossen Rowoll zu machen. Und wir unsererseits machen daraus keinen Hehl, daß uns die Helmrich und Adamus ganz nebensächliche Personen sind, wenn wir nicht dabei in erster Linie die Hintermänner der „Polska Zachodnia“ treffen wollten. Uns galt es vor allem festzustellen, daß Helmrich Beziehungen zur Redaktion der „Polska Zachodnia“ hat und von ihr finanziell unterstützt wird. Diese Tatsache kann die „Polska Zachodnia“ nicht bestreiten, daß, als sich Helmrich im Hotel „Präsident“ in Gogalkowicz mit Veronal vergiftet wollte, aber dieses Vorhaben mißlang und er ohne alle Geldmittel dastand, er die „Polska Zachodnia“ in Kattowitz anrief und wenige Stunden später 70 Zloty zugewiesen erhielt. Daraufhin kamen noch zwei Herren nach Gogalkowicz zu Helmrich und machten ihm die größten Vorwürfe, daß er sie kompromittierte.

Wir haben eben im Verlauf des „Parteigerichts“ näheres Material erhalten und die Gelegenheit benützt, um etwas Aufklärung zu schaffen und die Hintermänner aufzuzeigen, die den verkommenen Helmrich für ihre Zwecke mißbrauchen. Daran lag uns und uns nichts anderes geht es. Nun, die „Polska Zachodnia“ ist auch jetzt wieder auf Helmrich reingefallen, denn es gibt kein Parteigericht gegen Rowoll, sondern eine Unterjochung gegen diejenigen Genossen, die an der Schmutzarbeit Helmrichs interessiert sind und Helmrich hat auch bei anderer Gelegenheit zugegeben, daß er im Auftrage der „Polska Zachodnia“ handelt, selbst wenn sie noch so sehr von ihm abdrückt, so bleibt es fest, daß sie diesen Renegaten aushält. Die „Polska Zachodnia“, in trauriger Gemeinschaft mit den Helmrich und Adamus, ist fürwahr ein vertrauliches Bild, das durch keine noch so hysterischen Ablehnungsversuche vertuscht werden kann.

## Ein Ordenregen über Chorzow

Im „Monitor Polski“ wurde eine Verordnung des Staatspräsidenten veröffentlicht, nach welcher an 5 Ingenieure der Stickstoffwerke in Chorzow goldene Verdienstkreuze verliehen wurden. Für die Werkmeister wurden laut Verordnung des Ministerrats silberne Kreuze und für viele Arbeiter bronzene Kreuze bereitgestellt.

## Polen und die Arbeitszeitfrage

In Genf findet bekanntlich die internationale Konferenz, die durch das Internationale Arbeitsamt einberufen wurde und die sich mit der Arbeitszeitfrage beschäftigt, statt. Aus Warschau wird berichtet, daß die polnische Vertretung der 40-Stundenwoche in der Konferenz zustimmen wird. Die polnische Regierung stimmt der Arbeitszeitverkürzung zu, weil sie darin eine Mehrbeschäftigung erblickt, die mit Rücksicht auf die große Zahl der Arbeitslosen erwünscht ist.

## Vor dem Abbau der Arbeitslosenunterstützung?

Aus Warschau wird berichtet, daß der 10prozentige Gehaltszuschlag an die Militärpersonen gestrichen werden soll. Dieser Zuschlag wurde den Staatsbeamten bereits vor einem Jahre entzogen. Gleichzeitig wird durch die polnische Presse berichtet, daß auch die Arbeitslosenunterstützung um 20 Proz. abgebaut werden soll. Die Regierungskreise bestreiten das einstweilen, aber die Warschauer Presse berichtet, daß sie zuverlässige Informationen besitzt.

## Kattowitz und Umgebung

### Rachflichtige Untermieterin verübt Brandstiftung.

Die ledige Maria Macherska aus Kattowitz wurde eines Tages in einem Mitleid erregenden Zustand bei der 63 jährigen Witwe Hedwig Konieczny auf der Marszalka Wilschubskiego vorstellig und bat um Unterkunft. Da die W. ein Kind erwartete, verweigerte die Greisin die Aufnahme nicht, vielmehr wurde die Macherska als Untermieterin aufgenommen. Nach einiger Zeit jedoch kam es wegen der rückständigen Miete zu Unzutunlichkeiten. Die alte Frau, die auf die wenigen Zloty angewiesen war, mußte die Untermieterin oft mahnen, gleichwohl war letztere in ihrem Benehmen barsch und wenig zugänglich. Zudem mußte sich die Greisin noch allerlei spitzfindige Bemerkungen einstecken. Am 7. Oktober v. Js. ließ sich die Untermieterin, deren Haß und Mut gegen die Konieczny immer größer war, zu einer schlimmen Tat hinführen. Frau Konieczny hatte sich in den frühen Morgenstunden in die Kirche begeben und fand bei der Rückkehr ihre Wohnung ausgebrannt vor. Die Macherska hatte böswillig Brandstiftung verübt. Sämtliche Einrichtungsgegenstände wurden vernichtet. Der Schaden belieferte sich auf 3 Tausend Zloty.

Die Brandstifterin hatte sich vor dem Kattowitzer Gericht zu verantworten. Sie war geständig, gab aber der Greisin die Schuld, indem sie erklärte, mit dem Kinde schlimm behandelt worden zu sein. Diese Ausreden fanden wenig Anklang, umsomehr, als ja die Komieczny die Macherska aus Mitleid aufgenommen hatte. Der Richter verurteilte die Täterin recht erdringlich und verurteilte die Angeklagte, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß sie ihrem Kinde nicht für lange Zeit entzogen werden kann, zu 7 Monaten Gefängnis.

**Durch Veronal vergiftet.** Der 48jährige Marciel Kotal von der ul. Plebischowa 2 aus Kattowicz verübte in seiner Wohnung Selbstmord, indem er eine größere Dosis Veronal einnahm. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde der Bewußtlose nach dem St. Elisabethstift überführt, wo er bereits einige Stunden später verstarb. Wie es heißt, soll es sich hierbei um Selbstmord handeln. Die Beweggründe zu der Tat sind bis jetzt unbekannt.

**Schwerer Einbruch im Stadtmännern.** Mittels Nachschlüssel wurde in die Wohnung der Rosalie Libowski auf der ul. Poprzeczna in Kattowicz ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort einen Damenmantel mit schwarzem, gestickten Kragen, sowie 3 Seidenkleider. Den Einbrechern gelang es mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen.

**Verurteilung zweier Motorradiehe.** Zwei Arbeitslose aus der Ortschaft Jantowicz, Kreis Pleß, standen wegen Diebstahls eines Motorrades, das sie bei einem Kaufmann in Pleß entwendeten, vor dem Kattowitzer Gericht. Die Täter beschuldigten einander, um sich reine zu waschen. Das Gericht war von der Schuld beider Angeklagten überzeugt und verurteilte die Täter zu einer Freiheitsstrafe von je 6 Monaten Gefängnis bei einer Bewährungsfrist von 5 Jahren.

**Zawodzie.** (Infolge Schwächeanfall bzw. wuklos zusammengebrochen.) Am Dienstag vormittag brach auf der ul. Kradowska eine gewisse Helene Mieczarek aus Niwka, infolge Schwächeanfall, bewußtlos zusammen. Die Bedauernswerte wurde, mittels Auto der Rettungsbereitschaft, nach dem städtischen Spital in Kattowicz überführt.

## Königshütte und Umgebung

### Aus einer städtischen Krankenhauseinrichtung.

Gestern tagte, unter dem Vorsitz des Stadtrats Orzec, der Krankenausschuß für das städtische Lazarett. Aus dem umfangreichen Jahresbericht ist u. a. zu entnehmen, daß in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember v. Js. im städtischen Krankenhaus 1170 Personen in Behandlung standen, darunter 429 männliche und 514 weibliche. Kinder über 15 Jahre wurden 227 behandelt, gestorben sind 93 Personen. Insgesamt waren 45 120 Krankentage zu verzeichnen. Als geheilt wurden 470 Personen entlassen, zur ambulanten Behandlung 403 Kranke überwiesen, ungeheilt wurden 100 Kranke entlassen. Gegenwärtig sind 110 Personen im Lazarett in Behandlung, bei voller Belegung können 210 Personen untergebracht werden. Im Geschlechtskranken sind daselbst gegenwärtig 14 untergebracht, außerdem in Verbindung 46 aus Königshütte.

Die Ausgaben betragen im vergangenen Jahre 235 176 Zł., die Einnahmen halten sich in denselben Grenzen. Auf die öffentliche Armenfürsorge entfielen allein 168 300 Złoty. Infolge der eingetretenen Lebensmittelverbilligung, Konkurrenz wurde beschlossen, die bisherigen Krankentage herabzusetzen. Der bisherige Satz von 7 Złoty wurde für hiesige Kranke und Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse auf 5 Złoty täglich herabgesetzt. Daselbst sind alle anderen Unkosten einbezogen. Die anderen Krankentage wurden bis um 3 Złoty herabgesetzt und werden, nach Bestätigung des Magistrats bekanntgegeben. Bei auswärtigen Kranken erhöhen sich die hiesigen Sätze um 50 n. S. Unter internen Angelegenheiten wurde der Ankauf eines Wachhundes beschlossen, nachdem es täglich vorkommt, daß hinter den Zäunen sich sehr zweifelhafte Personen aufhalten und manche Leichentranke die Gelegenheit wahrnehmen, um über Nacht über den Zaun zu verschwinden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wachhund scharf und bissig ist und die Krankenhausverwaltung für etwaige Schäden nicht aufkommt. Nach Festlegung des Haushaltungsplanes für das städtische Krankenhaus durch den Magistrat, wird der Ausschuß erneut zu einer Sitzung zusammen kommen.

**Tagung des Besoldungsausschusses.** Am Freitag, den 13. dieses Mts., kommt der Besoldungsausschuß im Magistratsitzungszimmer 82 zu einer Sitzung zusammen, um zu dem, sehr zahlreich eingehenden Anträgen, auf Anstellung, Beförderung und Festsetzung des Dienstalters von städtischen Beamten, Stellung zu nehmen.

**Mißlungener Einbruch.** In der Nacht zum Dienstag versuchten Einbrecher in das Juweliergeschäft der Wsola Braun, an der ulica Wolnosc 42 in Königshütte, einzudringen. Sie hatten bereits die Tür vom Hausflur aus ausgehoben und waren im Begriff in die Räume einzudringen. Zufällig kamen Hausbewohner spät in der Nacht heim und überraschten die Täter. Leider gelang es den Einbrechern, zu entkommen. Die aufgenommene Verfolgung führte zu der Festnahme des Anton Buczel von der ulica Koscielna 5, der aber seine Komplizen nicht verraten will. Am Tatort wurden verschiedene Einbrecherwerkzeuge vorgefunden.

**Zwischenfall auf dem Exerzierplatz.** Auf einem Felde in der Nähe des städtischen Schlachthofes übte ein Unteroffizier des 75. Infanterieregiments mit einer Gruppe Soldaten. Dabei machte der Wilhelm Szjegiel aus Königshütte dem Unteroffizier Vorhaltungen über die schlechte Behandlung der Soldaten. Trotz Aufforderung des verständigten Offiziers unterließ er die Bemerkungen nicht, so daß Polizei einschreiten mußte. Dafür hatte er sich vor Gericht zu verantworten und wurde zu 4 Wochen Haft verurteilt.

**Ein 17-jähriger Betrüger.** Der Käsefabrikant Abraham Weisfeld von der ulica 3-go Maja in Königshütte, brachte seinen Arbeitsgehilfen Hubert Miranski wegen Unterschlagung, zur Anzeige, weil er ihm Gelder in Höhe von 1300 Złoty im Monat September v. Js. unterschlagen hat. Gestern hatte er sich vor der Strafkammer in Königshütte dafür zu verantworten. Der Anklageschrift nach, setzte M. im Auftrage des Weisfeld Waren ab und hatte auch die Kassierung überlassen bekommen. Im September des v. Js. gab er an, daß mehrere Kunden Waren entnommen haben, diese aber nicht bezahlen wollen. Der Fabrikant stellte Nachforschungen an und stellte fest, daß die in Frage kommenden Kunden die entnommenen Waren bezahlt haben. Es wurde festgestellt, daß M. einen Fehlbetrag von 1300 Złoty aufzuweisen hatte. Zu seiner Entschuldigung führte der Angeklagte an, daß er die Ware unter

# Ein zweiter Pistorius-Prozess

Im Verwaltungsbetrieb des Fürstlich Pleßischen Konzepts wurde nach Aufdeckung verschiedener Verfehlungen durch einzelne Beamte, i. Zt. eine

### Säuberungsaktion

auf Veranlassung der Direktion eingeleitet und mehreren Herren der Verwaltung gekündigt. U. a. wurde auch dem Direktor Johannes Bayer das Kündigungsschreiben zugestellt. Direktor Bayer strengte gegen die Fürstlich Pleßische Verwaltung bezw. gegen Generaldirektor Dr. Pistorius eine

### Verleumdungsklage

an, die in 1. Instanz das Bürgergericht in Pleß beschäftigte. Der Privatkläger begründete seine Klage damit, daß er von Generaldirektor Dr. Pistorius in einem Schreiben vom 28. 2. 1931, sowie durch einen veröffentlichten Aushang auf der Erubenanlage „Platz“ in Lendzin dadurch beleidigt und gleichzeitig verleumdet wurde, indem ihm, dem Kläger

### Verfehlungen bezw. Unredlichkeiten

nachgesagt wurden. So soll behauptet worden sein, daß Bayer zwecks Vornahme von Auszahlungen fingierte Rechnungen ausstellte und vorlegte. Diese Anschuldigungen aber wären nach den Behauptungen des Direktor Bayer völlig unbegründet, da er in allen diesen Fällen stets nach

### Anweisung seines Vorgesetzten,

Direktor Edelmann gehandelt haben will, so daß er keinerlei Vorteile bezw. Vergünstigungen hatte.

Generaldirektor Dr. Pistorius lehnte vor dem Gericht 1. Instanz den Vorwurf ab, wonach Bayer grundlos beschuldigt worden sei, und erklärte sich bereit, hierfür den Wahrheitsbeweis anzutreten. Die damals vorgeladenen Zeugen allerdings konnten in bezug auf die angeleglichen Unredlichkeiten des Klägers Bayer nichts Konkretes aussagen, dagegen ließen sich einzelne dieser Zeugen in langatmigen Ausführungen über einen, jahrelang hindurch bestehenden

### Sonder-Dispositionsfonds

Preis verkauft habe und darum dieser Fehlbetrag entstanden ist. Durch die Aussagen des geschädigten Kaufmanns wurde seine Schuld nachgewiesen. Das Gericht verurteilte ihn wegen Unterschlagung zu 8 Monaten Gefängnis.

## Siemianowicz

### Eine kuriose Geschichte aus dem Meldewejen.

Einem in Lemberg gebürtigen Arbeiter Gombis, welcher vor einigen zehn Jahren aus seiner Heimat nach unserem Industriebezirk ausgewandert ist, ist vor zirka einem Jahre eine Erbschaft zugefallen. Seine Verwandten wandten sich wegen dieser Regelung an das Hauptmeldeamt in Kattowicz, konnten jedoch keine Auskunft erhalten, weil der betreffende Gombis in den Meldebüchern nicht aufzufinden war. Es blieb also dem Verwandten weiter nichts übrig, als sich selbst auf die Suche nach dem Verstorbenen zu begeben. Er fuhr also nach Kattowicz, suchte selbst auf dem Hauptmeldeamt. Eine telefonische Anfrage nach Siemianowicz hatte ebenfalls keinen Erfolg. In Siemianowicz wurde dann noch einmal gründlich nachgesehen und siehe da, der gute Mann wurde gefunden. Er arbeitet als Bergmann auf Fichnusenschaft. Es dauerte auch nicht lange, und der gute Mann wurde von seinem Schwager höchst persönlich aus dem Schachte geholt. Dieser Fall hat aber deshalb noch eine schwarze Kehrwort, als die Beteiligten, wegen der vorausgaben Unkosten, eine Klage gegen das Meldeamt anstrengen werden.

**Geplanter Einbruch in den Konsum „Vorwärts“ in Siemianowicz.** Vor einigen Tagen versuchte ein Mann in mittleren Jahren mittels Nachschlüssel die Ladenfür des Konsums „Vorwärts“ auf der Poststraße zu öffnen. Der Spitzhube suchte sich hierzu die Mittagspause aus, indem er beobachtete, wie die Geschäftsführerin das Geschäft verließ und nach Hause ging. Er hatte sich natürlich gründlich verrecknet, denn seit dem letzten Einbruch wird auch über die Mittagspause der Laden gründlich bewacht. Er mußte also schleunigst flüchten.

**Fahrtpreiserhöhung.** Die Straßenbahngesellschaft hat ab Sonntag, den 8. Januar die Fahrpreise auf der Strecke Siemianowicz-Königshütte ermäßigt. Für Erwachsene beträgt der jetzige Fahrpreis 50 Groschen, früher 55 Groschen, für Kinder von 5 bis 10 Jahren 35 Groschen, früher 40 Groschen. Die neue Autobuslinie, welche eine sichere und auch bedeutend schnellere Verbindung darstellt, hat dieses Kunststück zu Wege gebracht, denn sonst hätte sich die Straßenbahn noch lange nicht dazu bequemt. Die Konkurrenz hat also doch einen Zweck.

## Myslowicz

### Das Zaubertischlein von Myslowicz.

An der Myslowitzer Brzemsabrinde nach Radoda trieben seit längerer Zeit zwei Schwindler ihr Unwesen. Sie trugen einen Wundertrick mit sich, auf dem Glücksspiele mit Karten vorgezeigt wurden. So mancher der Bräutigamspassanten verlor dabei sein letztes Geld. Wenn sich aber zufälligerweise ein Polizeibeamter sehen ließ, war das Tischchen plötzlich verschwunden. Gestern ging über die Beide ein gewisser K. aus Janow, um im Sosnowitz Einkäufe zu besorgen. Das Wundertricklein lockte auch ihn an. Und siehe da: In kurzer Zeit hatte man ihm über 1000 Złoty aus der Tasche herausgezogen. Der Mann, der ein Familienvater ist, geriet darüber in helle Verzweiflung. Die Ganner aber sollten sich ihrer Beute nicht lange erfreuen, denn sie konnten bald darauf von der Polizei festgenommen werden. Dieser Fall möge leichtgläubigen Leuten als Warnung dienen.

**Mitglieder Einbruch.** In der gestrigen Nacht versuchten junge Burschen mittels Nachschlüssel in das Schokoladen-geschäft Czerniecki in Myslowicz, auf der Pleßerstraße, einzubrechen, konnten jedoch in ihrem Vorhaben von Passanten beobachtet werden, die sie zur Flucht veranlaßten. Es gelang auch bald darauf der Myslowitzer Polizei, die Burschen festzunehmen.

## Schwientochlowicz u. Umgebung

### Bismarkhütte.

(Der gestohlene Lastwagen.) Aus der Hofanlage, auf der ul. Kosciuszki 50, entwendete ein Spitzhube einen kompletten Lastwagen, im Werte von 100 Złoty. Durch diesen Diebstahl wurde der Josef Wojnar geschädigt. Vor Ankauf wird gewarnt.

aus, der angeblich für Bewirtung staatlicher Kommissionen und andere Zwecke vorgegeben war. Die Verbuchung dieser Geldausgaben soll dann auf Grund besonderer Anweisungen auf andere Weise erfolgt sein.

Das Pleßer Bürgergericht bejahte jedenfalls die Schuldsfrage und verurteilte Generaldirektor Dr. Pistorius auf Grund des Beschlusses vom 29. 1. 1932 § 186 wegen falscher Anschuldigung bezw. Verleumdung zu einer Geldstrafe von 600 Złoty bezw. einer Freiheitsstrafe von zwei Monaten Arrest.

Auf Grund der eingelegten Revision kam dieser Fall am gestrigen Dienstag vor dem Revisionsgericht in Kattowicz erneut zur Verhandlung.

Der Rechtsbeistand des abwesenden Generaldirektors Dr. Pistorius, Advokat Zbislawski, wies darauf hin, daß i. Zt. beim Kattowitzer Appellationsgericht der Hauptprozeß gegen Bayer anhängig ist, welcher wegen den dienstlichen Verfehlungen angehängt worden ist. Unter Hinweis auf die geltenden Rechtsbestimmungen stellte nun der Verteidiger den Antrag, auf vorläufige

### Einstellung des Nebenprozesses

Bayer-Pistorius bis zur endgültigen Durchführung der Hauptverhandlung gegen Bayer. Advokat Zbislawski hob hervor, daß eine Verurteilung des Bayer wegen Veruntreuung durch das Appellationsgericht, nicht von der Hand zu weisen ist und damit die Verleumdungsklage des Privatklägers Bayer hinjänglich werden dürfte. Obgleich der Rechtsbeistand des Klägers Bayer sich gegen den Antrag des Advokaten Zbislawski aussprach, gab das Gericht demselben nach längerer Beratung doch statt. Es erfolgte demzufolge die vorläufige Einstellung und gleichzeitige Ver-

tagung dieser interessanten Verleumdungsfrage, um die Entscheidung des Appellationsgerichtes in dem Hauptprozeßverfahren abzuwarten.

**Schleifengrube.** (Dankeagung.) Für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung meiner verstorbenen Mutter Florentine Matuschik, sage ich Allen meinen herzlichsten Dank. Vor allem meinem Schwager Josef Jamulla für alle seine Bemühungen. August Matuschik.

## Pleß und Umgebung

**Nikolai.** („Die Sanatoren wollen die Wahrheit sprechen.“) Obwohl breite Massen der Arbeitslosen vor Hunger und Elend zugrunde gehen, machen sich die Februaristen am Ende noch einen ganz vergnügten Tag. Am Dreilöntag veranstalteten sie ein Vergnügen, wodurch sie scheinbar eine große Propaganda machen wollten. Damit sie auch nach außenhin einen „guten Eindruck“ erwecken, entsandten sie auch an besser situierte und hochgestellte Persönlichkeiten ihre Einladungen, so an den Statisten von Pleß und den Nikolaier Birgermeister. Damit jeder Tanzlustige ordentlich auf seine Rechnung kam, gab es gleich zwei Musikkapellen. Dann ging der Rummel richtig los. Als die Stimmung schon erheblich gestiegen war, brachen etliche Sanacjaleuchten, darunter Sanacjaleuchte geordnete J., in Lobreden auf die Sanacjapartei aus. Er bestonte, daß die Arbeitslosen es nur der Sanacja zu danken haben, wenn sie überhaupt noch Unterstützung erhalten. Da hat dieser Lobredner eigentlich unbewußt die Wahrheit gesagt, denn die Sanacja ist ja an diesen elenden Unterstützungen Schuld, weil sie kein Verständnis für gesellschaftliche Hilfe auf diesem Gebiete besitzt und lieber Bettelaktionen betreibt, mit denen sie, scheinbar, die Krise beheben will. So hat man den Eindruck gewonnen, daß die Sanacjaleuchten endlich einmal das Bedürfnis hatten, der Wahrheit die Ehre zu geben.

## Rybnitz und Umgebung

**Ruptau.** (Spiele nicht mit dem Schießgewehr...) Auf dem Nachhausewege manipulierte der 20jährige Josef Bajman aus Ruptau mit einem Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los und verletzte den jungen Mann am Bein. Der Verletzte wurde in das Kreisspital geschafft, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet.

## Tarnowicz und Umgebung

**Alt-Cheklan-Swierkianiec.** (Aus dem Parteileben.) Die Ortsgruppe der D. S. U. P. hielt am Sonntag ihre Mitgliederversammlung ab, um zu der Schöffenswahl in der Gemeinde Stellung zu nehmen. Die Mitgliedschaft kann sich mit dem Verhalten des Gemeindevorstandes Halubczok auf keinen Fall einverstanden erklären, daß dieser für den Sanacjaleuchten gestimmt hat und verurteilt sein Verhalten, legt ihm ferner nahe, aus diesem Verhalten die Konsequenzen zu ziehen und sein Mandat niederzulegen, andernfalls sein Ausschluß aus der Partei erfolgen muß. Genosse Mahle legte in seinem Referat eingehend dar, welche Stellungnahme die Partei in solchen Fragen einnehme. Wir unterstützen grundsätzlich nur Kandidaten, die dem Wohl der Arbeiterschaft dienen wollen, bei der letzten Schöffenswahl ging aber eindringlich hervor, daß es sich nur um eine Festigung der Sanatorenwirtschaft handelt, was Gen. Halubczok wissen mußte. Gerade die Behandlung der Arbeitslosen in Swierkianiec beweise, daß die dortigen Sanatoren kein Verständnis für die breiten Massen haben und schon aus diesem Grunde muß die Sanacja geschwächt werden, so es nur möglich ist, mag der fragliche Kandidat auch persönlich dem Gen. Halubczok ein angenehmer Freund sein. Im Verlauf seiner Ausführungen streifte Genosse Mahle die wirtschaftliche und politische Situation Polens und stellte fest, daß es keine Ausichten gibt, daß es besser werde, was gerade die Arbeiterschaft erinnern sollte, daß die Befreiung in ihrer Hand liege, was nur durch eine starke politische Partei erfolgen könne. Hierauf schritt man zur Neuwahl des gesamten Vorstandes und stellte dem Gen. Halubczok ein Misstrauensvotum als früheren Vorsitzenden aus. Genosse Mahle ermahnte zum Schluß der Sitzung, daß nunmehr der neue Vorstand die Aufgabe habe, durch innigeres Zusammenarbeiten zu verhindern, daß Fehler in der Bewegung vorkommen, denn, hätte man auch Gen. Halubczok mehr beaufichtigt, so hätte die fragliche Wahl nicht so ausfallen können. Mit Freundschaftsrufen wurde daraufhin die Versammlung geschlossen.

# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

### Des Dajfs Voreleidgefäng.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
daß ich so traurig bin,  
ein Traum aus vergangenen Zeiten,  
der kommt mir nicht aus dem Sinn.  
Einst wollte ich Deutschland erneuern,  
einst wollte das Volk ich befrei'n,  
dann wollt' ich in's Dritte Reich steuern — —  
Es hat nicht sollen sein.

Im Anfang, da klappte es prächtig,  
das Volk ist fleißig erwacht  
und meine Partei wurde mächtig,  
nur ich kam niemals zur Macht.  
Ich war zwar schon nahe dem Ziele,  
doch langte ich leider nicht an.  
Das hatte mit seinem Gespielle  
der böse Schleicher getan.

Seither ist mein Stern im Verblaffen  
und mit der Karriere ist's aus,  
die Allergrettesten verlassen  
in Scharen schon mein braunes Haus.  
Ich ziehe bereits in Erwägung  
die Liquidation der Partei,  
denn bald bleiben in der Bewegung  
nur noch die Schulden mir treu.

Ich hab' das Gefühl, in zwei Jahren,  
da kräht kein Hahn mehr nach mir.  
Dann schreibe ich halt Memoiren,  
vielleicht gibt's Käufer dafür.  
Kann sein auch, ich finde Verwendung  
beim Tonfilm — als Chaplin zwei.  
Vielleicht war das gar meine Sendung?  
Na, mir ist's schon einerlei.

S. L.

Entfrächtung zusammen. Er wurde ins Bialaer Spital gebracht. — Wenn er sich etwas erholt haben wird, kann er nach der Entlassung aus dem Spital wieder weiter hungern, bis er wieder irgendwo zusammenstinken wird. Dabei haben wir Lebensmittel in Hülle und Fülle. Das ist die von Gott gewollte Ordnung!

**Selbstmordversuch.** Am Montag gegen 6 Uhr abends wurde am Purzelberg der 22 Jahre alte Eugen Witwicki aus Teichen bewußtlos aufgefunden. Neben ihm lag eine Injektionspritze. Der Lebensmüde wurde ins Bielitzer Spital gebracht. Wieder ein Opfer der Wirtschaftskrise. Wieviel solcher Opfer wird die Krise noch verschlingen.

**Nicht nach Italien sondern nach Afrika.** Wie die Warschauer Blätter berichten, ist die Fahrt des Marschalls Piljucki über Italien nach Afrika, wo er längere Zeit verweilen soll, schon festgelegt. Seine Vertretung soll General Sosnowski übernehmen.

*Ludwig Reszler*

Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren  
**Bielsko, Zamkowa 2.**  
Baby-Jackerl, -Hoslerl, -Leibchen, -Kleidchen,  
in grosser Auswahl.

**Verein Sterbefassa Bielsko.** Der Vorstand des Vereines Sterbefassa in Bielsko gibt bekannt, daß die diesjährige Generalversammlung des genannten Vereines am Donnerstag, den 2. Februar 1933, um 3 Uhr nachmittags, im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko mit folgender Tagesordnung stattfindet. P. 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. P. 2. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Kontrolle. P. 3. Neuwahlen. P. 4. Festsetzung der Beiträge und des Unterstützungsregulatives. P. 5. Allfälliges. Sollte die Generalversammlung zur festgesetzten Stunde nicht beschlußfähig sein, dann findet laut § 22 des Statutes eine Stunde später, dieselbe ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl statt. Anträge von Mitgliedern, welche bei der Generalversammlung behandelt werden sollen, müssen laut § 22 des Statutes mindestens 8 Tage vorher dem Vorstande bekanntgegeben werden und von mindestens 20 Mitgliedern unterschrieben sein. Eintritt zur Generalversammlung ist nur gegen Vorweisung der eigenen Legitimation gestattet. Um bestimmtes und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

**Oesterreichisches Konsulat Bielsko.** An alle österreichischen Arbeitslosen im Bereiche des österreichischen Konsulates in Bielsko, ergeht die Aufforderung innerhalb der nächsten Tage sich zu den obligaten Anmeldestunden beim österreichischen Konsulate in Bielsko, Blichowa 27, einzufinden. Es wird ersucht hiervon auch jene zu verständigen, welche nicht im Wege der Presse hiervon Kenntnis erlangen können. Außerhalb Bielsko Wohnhafte wollen unter Angabe ihrer genauen Adresse und ihrer materiellen Verhältnisse hiervon schriftliche Mitteilung einsehen. Das österreichische Konsulat, Bielsko, Blichowa 27.

**Monatsversammlung des Tschchoslowakischen Hilfsvereines.** Samstag, den 21. Januar, um 7 Uhr abends, findet im Saale des „Viribus-Unitis“ (Mistong) Pilsudskiego 7 (Pastornal) die erste Monatsversammlung statt, zu der alle Mitglieder höflich eingeladen werden. Es wird ersucht die Mitgliedsarten mitzubringen, und können auch die Mitgliedsbeiträge an diesem Abend eingezahlt werden. Diejenigen angemeldeten Mitglieder, welche noch nicht in dem Besitze ihrer Mitgliedskarte sind, können sich dieselbe an diesem Abend abholen. Neuanmeldungen von Mitgliedern werden ebenfalls entgegengenommen. Der Vorstand.

**Leszczyn.** Wir machen die Genossen darauf aufmerksam, daß die Lokalorganisation Leszczyn ihren Sitz vom Oktober v. J. in das Gasthaus des Herrn Andreas Bogusch, Saßbischerstraße, verlegt hat, wofür jetzt dort der Zusammenkunftsort aller Genossen ist.

### „Nur von lokaler Bedeutung“

ist nach offizieller japanischer Aeußerung ihr „Operations-schritt“ gegen die Stadt Schanhaiwan, die noch vor wenigen Tagen eine blühende Siedlung von 30 000 Menschen war: heute ist sie ein Schutthaufen, unter dem tausende Leichen verwehen. Japan hat wieder einmal die Sicherheit seiner Untertanen geschützt und rechtfertigt sich vor dem Völkerbund, der immer mehr in operettenhafte Humorschlager verfällt. Dort ist es nämlich möglich, vor toternsten Würdenträgern zu erklären, daß diese Operationen von Tanks, Bomben, Artillerie und Fliegern mit Krieg nichts zu tun haben, weil China kein einheitlicher Nationalstaat sei, kein Nationalbewußtsein hätte und nicht von einer einheitlichen starken Zentralregierung aus regiert werde. Diese Argumentation ist ganz im Geiste des offiziellen Kapitalismus gehalten, der die Kolonialvölker unterwirft, um sie durch Industrialisierung und Kommerzialisierung einheitlichen Kapitalismächten zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig ein „Nationalbewußtsein“ zu wecken, dessen Repräsentanten immer zufällig mit den Geldmächtern identisch sind. Wer eine annähernde Vorstellung von China hat, weiß, daß diese neue ganz ungeheure These Japans eine bewußte Verdrehung ist. Dieses China ist an Flächeninhalt ungefähr gleich groß wie Europa und hat um mehr als einhundert Millionen mehr Einwohner: wer würde es wagen, Europa seine kontinentale und staatliche Integrität abzuspochen, weil viele Nationen in ihm vereint leben? Ist der Umstand, daß auf einem Kontinent Deutschland neben Frankreich und Rußland bestehen in den Augen der Kulturmenschen schon Grund genug, um allen diesen Völkern das Recht auf das Leben abzuspochen und sie offiziell den gewissenlosen Angriffen eines besinnungs- und erbarmungslosen Imperialismus auszuliefern? Dieses China ist heute der offene Spielball imperialistischer Beutejäger: in seinen ungeheuren Gebieten ist noch viel „unerzschlossen“, das heißt unerpreßtes Gut und ungeknechtete Kraft. In seinen Mittelprovinzen wetteifern England um die Vorherrschaft im Unterdrücken, den Norden will Japan okkupieren und die übrigen Kultur-mächte begnügen sich vorläufig mit Waffenjendungen: Hotchins, Skoda, Krupp und Schneider-Creuzot sind wieder einmal in einer Front. Deshalb kann der Völkerbund auch kein Eingreifen für geeignet halten, um den Mord von neuen Abertausenden zu verhindern.

### „Wo die Pflicht ruft!“

**Achtung Vorstandsmitglieder aller Lokalorganisationen, Kultur- und Jugendvereine.** Am Donnerstag, den 12. d. Mts., um 1/6 Uhr abends, findet eine Konferenz aller Vorstände der politischen Vereine, Gefang-, Turn- und Jugendvereine im kleinen Saale des Arbeiterheimes statt. Tagesordnung: 1. Das neue Vereins- und Versammlungsgesetz und seine praktischen Auswirkungen. 2. Anträge und Anfragen. Es ergeht hiermit an sämtliche Vorstandsmitglieder der hier genannten Vereine die Einladung vollständig zu erscheinen.

**Maskenball des Arbeitergefangenenvereines „Gleichheit“** Mi-bielitz. Samstag, d. 14. Jan., veranstaltet obiger Verein in den Lokalitäten des Andreas Schubert in Mi-bielitz einen Maskenball. Alle Genossen und Freunde sind hierzu freundlich eingeladen.

**Wollen Sie** kaufen oder verkaufen?  
Angebote und Interessenten verschafft Ihnen ein Inserat im „**Volkswille**“

## Vom Bürgertum zum Proletariat

### Erinnerungen eines alten Parteigenossen.

Einer nach dem anderen steigen unsere großen Alten, zu denen wir als Schüler aufgeschaut haben, ins Grab. Und unversehens gehört man selbst schon zu den Alten und steht das gleiche Ziel vor Augen. Da schweifen die Blicke zurück auf die Zeit des eigenen Werdens. Und manches, lei es auch an sich unscheinbar, mag denen, die heute jung sind, einen kleinen Beitrag geben zum Verständnis des Gewordenen, das wieder den planvollen Weg in die Zukunft erleichtert. Zum ersten Male hörte ich das Wort „Sozialist“ als sechsjähriger Knabe. Jemand sprach absichtlich von einer Tanzstunde. „Dahin gehen nur Dienstmädchen und nichts Ordentliches.“ „Können Dienstmädchen nicht auch ordentlich sein?“ fragte ich, worauf mein Vater sagte: „Das ist der richtige Sozialist!“ Es war im Jahre 1874, in der ersten Blüte des vom Bürgertum umjubilten preußisch-deutschen Kaiserreichs, das uns durch patriotische Schulfeiern, Freudenfeuer in der Nähe unseres Hauses (an der „Schönen Aussicht“ wir wohnten auf dem „Seltersberg“), Bilder und Schriften in den Geschäften, Kinderlieder mit Spottversen auf die Franzosen und vieles mehr immer von neuem nahegebracht wurde. Im Elternhause, bei wohlhabenden, jüdisch-freidenfenden Kaufleuten, stand man dem schon kritisch gegenüber. Meine Mutter, deren ältester Bruder schon 1848 auf den Frankfurter Barrikaden gestanden und dann den Weg nach Amerika gefunden hatte, war in der Kriegszeit einmal am Bahnhof, als ein Gefangenentransport durchkam. Als sie sah, wie man die Begleitmannschaften mit Speise und Trank überfüllte, die Gefangenen aber schmachten ließ, bestellte sie gerade für diese zu essen und zu trinken. Das rief entrüsteten Widerspruch der Mitbürger hervor, dem sie entgegnete: „Das sind auch Menschen!“

Auch sonst war bei uns nicht alles wie bei den anderen. Von unseren beiden Vätern, wie man sie damals oft auszuhängen pflegte, war die eine schwarzrotgold; damals wohl die einzige in der alten Demagogenstadt, in der vierzig Jahre zuvor die Brüder Follen, der „rote Becker“ und Georg Büchner „hersehend“ gewirkt hatten, die im Jahre 1848 den Demokraten und Materialisten Karl Vogt in die Frankfurter Nationalversammlung entsandte. Damals war alles „patriotisch“ im Bismarck-Sinn. Mein Vater mit einem Freund war wohl der einzige Bürger, der zum Pro-

test, ohne Sozialdemokrat zu sein, seinen Stimmzettel für unseren Wilhelm Liebknecht, auch einen Giechener Landmann, abgab. Ich denke noch, wie ich als Sektaner nach der Wahl von 1877 jeden Mitschüler fragte, wen sein Vater gewählt habe, und auf die einformige Antwort: „den Rabenau“ (einen Baron aus der Umgebung, der zur Reichspartei, der eigentlichen Leibgarde Bismarcks, zählte), mit Stolz antwortete: „Meiner den Liebknecht!“

Es herrschte ein etwas heldischer Zug bei uns. An einer Wand hing ein Bild Garibaldis, von dessen Taten wie von anderen Freiheitskämpfen mein Vater gern erzählte. Er hatte als Bürste von 16 Jahren schon tapfer gegen die kurheffischen Judenverfolgungen, mit denen dort die Revolution eingeläutet wurde, Stellung genommen. Später hatte er es in Gießen zu einer kleinen Holzmöbelfabrik gebracht, die eines Tages abbrannte. Um die Löscharbeiten zu erleichtern, war er durchs Feuer gestürzt und hatte das Ventil der Lokomotive geöffnet. Danach lag er auf den Tod darnieder und brauchte vier Monate bis zur Genesung. Ich kannte ihn — das vollzog sich vor meiner Geburt — nur mit roten Brandkrusten im Gesicht und auf den Händen. Sein Tod, der 22 Jahre später erfolgte, hing nach ärztlicher Aussage noch mit dieser Verbrennung zusammen. Der Stolz der Familie war die älteste meiner vier Schwestern. Damals die Erste in ihrer Schule, hat sie später als Henriette Firth durch ihre wissenschaftliche und sozialpolitische Arbeit einen geachteten Namen erworben, dabei noch acht Kinder großgezogen. — In dieser Art sind noch einige Dinge, deren ich mich erinnere. Mit zehn Jahren, beim Räuberpiel, fragte mich der „Gendarm“, der mich jagte: „Sind Sie der Räuber?“ Worauf ich erwiderte: „Nein, ein Revolutionär!“ Im Sommer 1878 erlebte ich als Quartaner die Attentate und die Sozialistenbege. Ich verbrachte damals, frei nach Körner, einen poetischen „Aufbruch an die Sozialdemokraten“, von dem ich noch die Schlüsselverse im Kopfe habe:

„Erhebt euch, werfet ab das Joch  
Der Grafen und Barone!  
Die Nationalkordate an den Hut gesteckt,  
Und kämpfet tapfer wie einst Achtundvierzig!“

Also noch ganz bürgerlich und lindlich. Auch hinderte mich das nicht, in den Ferien mit großer Begeisterung an den Herbstmanövern unserer Brigade als Zuschauer teilzunehmen und stolz neben meinem Klassenlehrer, der als Reserveleutnant dabei war, einberufungsmarschieren. Der ältere

Sozialismus war überhaupt stark militärisch eingestellt. Noch im Weltkrieg brachte mich das Bekenntnis zu den Engels-Bebel'schen Gedanken über militärische Jugendvorbereitung in Gegensatz zu den Genossen, in deren Auftrag ich bis dahin das Jugendheim in der Brunnenstraße geleitet hatte.

Im Städtchen gab es eine kleine Bewegung der Partei, an deren Spitze damals ein nicht gut beleumundeter Tischlermeister stand. Mein Vater erzählte einmal von einer Versammlung, der er beigewohnt hatte, in der man ihn aufgefordert hatte, an dem Vorstandstisch zu sitzen. Er hatte das nicht getan, da er ja nicht Parteigenosse, sondern bürgerlicher Demokrat, Richtung „Frankfurter Zeitung“, war. Als 1881 die bürgerliche Opposition gegen Bismarck wieder aufkam, schloß er sich an und gehörte zu den wärmsten Betreibern Eugen Richters. Ich denke noch, wie er manchmal, wenn ich von der Schule kam und ihm auf seinem Weg zu seinem nahegelegenen Holzgeschäft begegnete, mir sagte: „Ich habe dir die Frankfurter dagelassen. Der Richter hat wieder großartig gesprochen. 1881 wurde unser Kandidat, der hervorragende Rechtsanwalt Dr. Guisfleisch, gewählt. Ich stand an der Tür, wo die Wahlnachrichten eingingen, und stürzte nachher jubelnd zu meinem in der Nähe wohnenden Onkel, wo auch meine Mutter wartete, mit den Worten: „Wir haben gesiegt!“ — Das war unter dem Ausnahmegezet, wo die Partei von der Bildfläche verschwunden war. Nur durch die glänzenden Aussätze Franz Mehrings in der „Gartenlaube“ (1882), die ich immer wieder las, wurde man wieder darauf aufmerksam. Sie waren damals (Mehring hatte der Partei angehört, war 1877 Gegner geworden und fand sich erst 1892 nach langen Kämpfen zurück) scharf gegen die Partei gerichtet, behandelten sie aber doch mit einer gewissen Sachlichkeit und ließen die Größe der Bewegung ahnen. Allmählich rückte ich weiter links, war namentlich mit der sozialpolitischen Haltung der Freimünnigen nicht einverstanden, hatte vorübergehend Neigung zum Anarchismus, auf den man damals durch einige große Strafprozesse aufmerksam gemacht wurde, nährte die Gedanken einer Erziehungsreform, besuchte die freireligiösen Versammlungen im benachbarten Kroschorf (woher später Eduard David zur Partei kam) usw. Mit 14 Jahren war ich, nachdem ich David Strauß' „Der alte und der neue Glaube“ gelesen hatte, religiös aufgeklärt und dem Judentum abtrünnig. Dabei war ich überzeugter Republikaner und nahm die Folgerungen, die sich daraus ergaben, auf mich. Simon R a h e n s t e i n.

## Einbrecher spielen Film

New York hat jetzt eine kriminalistische Sensation, über die jeder lacht. Verwegenen Einbrechern gelang es, am helllichten Tage Schmuck für 50 000 Dollar zu rauben und dann unter dem begeisterten Applaus von Hunderten von Menschen und einer großen Macht Polizisten das Weite zu suchen.

Eines Tages erschienen in der Wohnung der Börsianerwitwe Mrs. Lily Workley zwei elegant gekleidete Herren. Da sie ein Empfehlungsschreiben von einem guten Freund der Witwe vorzeigten, wurden sie andäusandlos vorgelassen. Als sie der Witwe gegenüberstanden, zogen sie plötzlich ihre Revolver und zwangen Mrs. Lily, die eiserne Kasse zu öffnen.

Die ungebeten Gäste begannen in aller Ruhe die eiserne Kasse zu leeren, als plötzlich im anderen Zimmer das Hausmädchen, das die Einbrecher mit den Revolvern gefangen hatte, aus Fenster lief und laut um Hilfe rief. Dann rannte das Mädchen aus dem Zimmer in den Korridor und versuchte, die Hausbewohner zu alarmieren. Währenddessen arbeiteten die Einbrecher ruhig weiter und ließen sich durch das Intermezzo nicht stören.

Unten vor dem Tore stand ein Auto. Um das Auto herum eine Menge Leute. Die Umstehenden hörten zwar die Hilferufe, sahen auch, daß oben im ersten Stock am Fenster eine Frau verzweifelt mit einem Manne ringt, machten aber keine Anstalten zu helfen. Ganz im Gegenteil. Es wurden Rufe laut: „Ausgezeichnet! Verflucht nochmal als ob es Wirklichkeit wäre!“

Pötzlich verschwand der Mann vom Fenster und eine Minute später erschienen zwei Männer mit zwei Aktentaschen in der Hand auf der Straße. Den beiden folgte die Frau und machte Anstalten, sich auf die beiden Männer zu stürzen. Das Publikum applaudierte begeistert. Zwischen der Frau, dem Hausmädchen und den beiden Männern entstand ein Handgemenge. Nach einer Weile packten die Männer energisch zu, schoben die Frau in das bereitstehende Auto, stiegen selbst ein und fuhren davon.

Inzwischen stand auf der anderen Seite der Straße ein Filmoperator mit seinem Aufnahmeapparat und kurbelte unaufhörlich. Als sich das Auto mit den Bieren in Bewegung setzte, bestieg der Operator mit noch zwei Mann ein anderes Auto und folgte.

Einige Stunden später kam die Ueberfischung. Das erste Auto, das in der Richtung Grandzentralkation fuhr, setzte in einer ruhigen Nebengasse die zwei Frauen auf die Straße und — sauste davon. Die zwei meldeten den Vorfall und alles kam ans Tageslicht.

Die Filmaufnahme war gar keine Filmaufnahme, sondern tatsächlich ein Banditenstreich. Die beiden Schauspieler waren keine Schauspieler, sondern Banditen und die zwei Frauen die Ueberfallenen. Der Einfall, eine Filmbühne der Wirklichkeit zu spielen, brachte den Einbrechern mühe- und gefahrlos eine Beute von 50 000 Dollar.

## Rundfunk

### Kattowik und Warschau.

#### Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmanlage; 12,10 Prejerundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

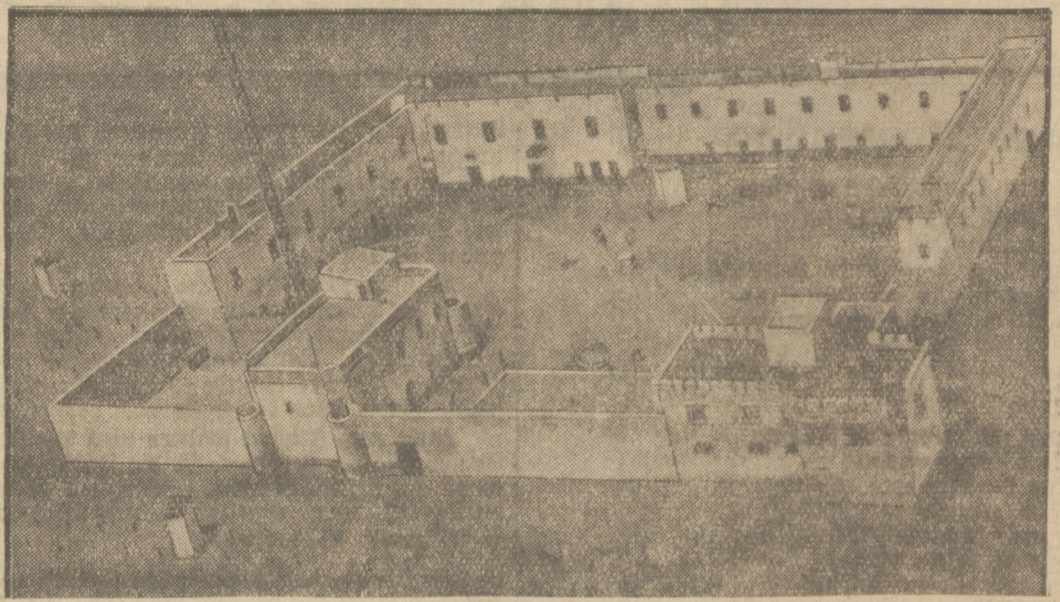
#### Donnerstag, den 12. Januar.

15,25: Wirtschaftsnachrichten. 15,30: Vortrag. 15,50: Schallplatten. 16,25: Französische Unterrichtsstunde. 16,40: Vortrag. 17: Schwedische Volkslieder. 17,40: Vortrag. 18: Leichte Musik. 19: Sport-Feuilleton. 19,15: Verschiedenes. 20: Leichte Musik; in den Pausen: Sport und Presse. 21,30: „Monieur Helene“ (Hörspiel). 22,20: Tanzmusik.

#### Breslau und Gleiwitz.

#### Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagkonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagkonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.



## In dieses einsame Wüstenfort werden noch immer Spaniens politische Gefangene deportiert

Villa Cisneros, die bekannte „Strafstation“ in Rio de Oro (Westafrika), in die auch die junge spanische Republik ihre politischen Gefangenen verschickt. In jurchbarer Eintönigkeit verbringen hier die Deportierten ihre Tage; ringsum sehen sie nichts als den ewig gleichenden Wüstenand. In dem heißen Klima ist der Wassermangel besonders drückend. Frischwasser muß mit Schiffen von den entfernten Kanarischen Inseln herbeigebracht werden. Trotz der umfangreichen Bewachungsmaßnahmen gelang es jezt 28 der Monarchisten, die hierher lebenslanglich verbannt worden waren, auszubrechen. Sie konnten bisher noch nicht wieder gefast werden.

### Donnerstag, den 12. Januar.

10.10 Schulfunk. 11.30: Wetter; anshl.: Für die Landwirtschaft. 11.50: Konzert. 15.40: Schlesiher Verkehrsverband. 15.50: Das Buch des Tages. 16.10: Unterhaltungskonzert. 17.20: Vierterstunde. 17.50: Beethovens Klavierkonzerte. 18.20: Der Zeiddienst berichtet. 18.35: Stunde der werklätigen Frau. 19: Wege aus der Mädchen-volkschule in die Frauenberufe. 19.30: Schallplatten. 20: „Bonfott“ (Hörspiel). 21.15: Abendberichte. 21.35: Alte Tänze — Neue Lieder. 22.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22.50: Zehn Minuten Arbeiter-Eperanto. 23: Die deutsche Pferdezuht und das Rennjahr 1932.

## Verjammlungsstaler

### D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

**Neudorf.** Am Mittwoch, den 11. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet bei Goredi eine Mitgliederversammlung der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Referentin: Genossin A. Kowoll.

**Schwientochlowitz.** Am Donnerstag, den 12. Januar, nachmittags 4 Uhr, findet bei Frommer die Generalversammlung der D. S. A. P. und der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Referent: Genosse M a h k e.

**Eichenau.** Am Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet bei Koniarek die Generalversammlung der D. S. A. P. und der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Referenten: Genossin J a n t a und Genosse M a h k e.

### Arbeiterwohlfahrt.

**Königshütte.** Am Dienstag, den 17. Januar d. Js., abends 6 Uhr, findet im Dom Ludowy die Generalversammlung der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Referentin: Genossin A. Kowoll.

### Bergbauindustriearbeiterversammlungen am Sonntag, den 15. Januar.

**Chropaczow.** Vorm. 9 1/2 Uhr, bei Scheliga. Referent: Kam. Boronowski.

**Kuda El.** Vorm. 9 1/2 Uhr, bei Buffal. Referent: Kam. Herrmann.

**Giszowice.** Vorm. 9 Uhr, Vorstandssitzung, 10 Uhr Versammlung im Lokal Herzko. Referent: Kam. N i e t s c h.

**Ober-Lazisk.** Nachm. 2 1/2 Uhr, bei Mucha. Referent: Kam. W r o z y n a.

**Murk.** Nachm. 2 Uhr, bei Kufosla. Ref.: Kam. N i e t s c h.

**Chorzow.** Nachm. 3 Uhr, im Volkshaus. Referent: Kam. Herrmann.

Die Mitglieder werden gebeten, noch zu erscheinen, da zu der diesjährigen Generalversammlung Stellung genommen wird. Mitgliedsbücher sind mitzubringen!

### Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen. Kattowitzer Wochenplan.

Mittwoch: Diskussionsabend.

Sonntag: Heimabend.

**Kattowitz (Kinderchor.)** Am Mittwoch, den 11. Januar, abends um 8,45 Uhr, beginnt im Saal des Zentral-hotels wieder der Kinderchor der Kinderfreunde mit seinen Uebungen. Alle Kinder sind herzlich eingeladen und mögen ihre Freunde und Freundinnen mitbringen!

**Hubertushütte.** (D. M. B.) Am 14. Januar 1933, nachmittags um 4 Uhr, findet in Hubertushütte bei Kullinski, die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Wir eruchen alle unsere Mitglieder, an dieser bestimmt teilzunehmen.

**Nikolaj.** (D. M. B.) Am Freitag, den 13. Januar 1933, abends um 7 Uhr, findet bei Burzud eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Referent Kollege Buchwald. Wir eruchen alle unsere Kollegen an dieser Mitgliederversammlung teilzunehmen.

### Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

**Königshütte.** Am Mittwoch, den 11. Januar, abends um 7 Uhr, Lichtbildvortrag.

**Bismarshütte.** Am Montag, den 16. Januar, abends 7 Uhr, findet bei Brzezina der fällige Vortrag statt. Referent: Genosse Dr. B l o c h. Thema: Warum Geburtenregelung?

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. B. Reinhard Mai, Kattowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Kattowice.

## SOEBENERSCHIENEN in deutscher Sprache

# Das neue polnische Vereinsgesetz

nebst

## Ausführungsvorschriften zum Vereinsgesetz

Gültig ab 1. Januar 1933

und das

## neue Versammlungsgesetz

PREIS 80 GROSCHEN

Zu beziehen durch die Buchhandlung der

**KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-SP. AKC. 3. MAJA 12**

und in den Geschäftsstellen:

Siemianowice, Hutnicza 2, Król. Huta, Stawowa 10  
Myskowice, ul. Pszczyńska 9, Pszczyzna, Rynek 16  
Bielsko, Wzgórze 21 und Alois Springer, 5. Maja.

### Der Roman der deutschen Tragödie!

Soeben erschien:  
THEODOR PLIVIER

### Der Kaiser ging, die Generale blieben

Ein deutscher Roman

Kartoniert zt 6,25 :: Leinen zt 9,90

Pliviers neuer Roman ist die Fortsetzung seines ersten erfolgreichen Buches „Des Kaisers Kulis“ und zugleich die Ausweitung des Themas auf die Geschichte der Westfront und der Heimat. Das Werk umfaßt die Zeit von Anfang Oktober 1918 bis zum Abend des 9. November.

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc.



## PHOTO HEFTECKEN

unentbehrlich für Amateur-Photographen und Postkartensammler. Die beste und sauberste Befestigungsart für Photos und Postkarten in Alben und dergleichen. Für jedes Format verwendbar. Auswechselbar

**KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SP. AKC., 3. MAJA 12**

## Sämtliches Mal- u. Zeichenmaterial

für Ingenieure, Architekten  
Techniker, Gewerbeschüler

liefert zu billigsten Preisen  
in nur erstklassigen Qualitäten

**Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc. = 3. Maja 12**

## ETIKETTEN

für Biere, Weine, Spirituosen und Fruchtsäfte, in verschiedenen Stanzmustern und Papiersorten Ausführung in Ein- und Mehrfarbendruck. Man verlange Druckmuster u. Vertreterbesuch

**VITA NAKLAD DRUKARSKI**  
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097